

HEYNE <

Das Buch

Als der Vampirkrieger Vishous in einem Kampf gegen die untoten *Lesser* schwer verletzt wird, liefert man ihn, noch bevor die Bruderschaft der BLACK DAGGER ihn aufspüren kann, in ein von Menschen geführtes Krankenhaus ein. Im St-Francis-Hospital rettet Doktor Jane Whitcomb dem Vampir mit einer Notoperation das Leben. Kaum schlägt er die Augen wieder auf, weiß Vishous mit unumstößlicher Sicherheit, dass Jane die Eine ist, die Frau seines Lebens. Doch ihr seine Liebe zu gestehen, erscheint unmöglich. Denn Jane ist ein Mensch, und Vishous' Vergangenheit holt ihn immer wieder ein. Als die Jungfrau der Schrift auch noch den Entschluss fasst, Vishous zum *Primal* machen, dem Mann, der eine neue Generation von Vampiren zeugen soll, steht die Liebe des grausamsten Kriegers der BLACK DAGGER zu seiner Lebensretterin endgültig auf dem Spiel ...

Die BLACK DAGGER-Serie

Erster Roman: Nachtjagd

Zweiter Roman: Blutopfer

Dritter Roman: Ewige Liebe

Vierter Roman: Bruderkrieg

Fünfter Roman: Mondspur

Sechster Roman: Dunkles Erwachen

Siebter Roman: Menschenkind

Achter Roman: Vampirherz

Neunter Roman: Seelenjäger

Zehnter Roman: Todesfluch

Elfter Roman: Blutlinien

Die Autorin

J. R. Ward begann bereits während ihres Studiums mit dem Schreiben. Nach ihrem Hochschulabschluss veröffentlichte sie die BLACK DAGGER-Serie, die in kürzester Zeit die amerikanischen Bestseller-Listen eroberte. Die Autorin lebt mit ihrem Mann und ihrem Golden Retriever in Kentucky und gilt seit dem überragenden Erfolg der Serie als neuer Star der romantischen Mystery.

Besuchen Sie J. R. Ward unter: www.jrward.com

J. R. Ward

SEELENJÄGER

Ein BLACK DAGGER-Roman



WILHELM HEYNE VERLAG
MÜNCHEN

Titel der Originalausgabe
LOVER UNBOUND (PART 1)

Aus dem Amerikanischen übersetzt von Astrid Finke



Mix
Produktgruppe aus vorbildlich
bewirtschafteten Wäldern und
anderen kontrollierten Herkünften

Zert.-Nr. SG5-COG-1940
www.fsc.org
© 1996 Forest Stewardship Council

Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete FSC-zertifizierte Papier
Holmen Book Cream liefert Holmen Paper, Hallstavik, Schweden.

Deutsche Erstausgabe 3/09
Redaktion: Natalja Schmidt
Copyright © 2007 by Jessica Bird
Copyright © 2009 der deutschen Ausgabe und der
Übersetzung by Wilhelm Heyne Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Printed in Germany 2009
Umschlagbild: Dirk Schulz
Umschlaggestaltung: Animagic, Bielefeld
Autorenfoto © by John Rott
Satz: Buch-Werkstatt GmbH, Bad Aibling
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pöbneck

ISBN 978-3-453-53291-5

www.heyne.de
www.heyne-magische-bestseller.de

Gewidmet: Dir.

Anfangs hatte ich dich falsch eingeschätzt
und dafür bitte ich um Verzeihung.

Es ist so typisch für dich, dass du trotzdem geholfen
und nicht nur ihn,
sondern auch mich dadurch gerettet hast.



DANKSAGUNG

Mit unendlicher Dankbarkeit den Lesern der Black Dagger und ein Hoch auf die Cellies – Ich fange gar nicht erst mit den Sofas an. So weit kann ich nicht zählen.

Ich danke euch so sehr: Karen Solem, Kara Cesare, Claire Zion, Kara Welsh.

Dank an euch, Dorine und Angie, dass ihr euch so gut um mich kümmert – und ich danke auch S-Byte und Ventrue für alles, was ihr aus der Güte eures Herzens tut!

Und wie immer Dank an meinen Exekutivausschuss: Sue Grafton, Dr. Jessica Andersen, Betsey Vaughan und meinen Partner. Und mit dem größten Respekt an die unvergleichliche Suzanne Brockmann.

DLB – rate mal: deine Mami liebt dich immer noch × × ×
NTM – wie immer in Liebe und Dankbarkeit. Wie du weißt.

Und ich muss sagen, nichts von all dem wäre möglich
ohne:
meinen liebenden Mann, der immer zu mir hält;
meine wunderbare Mutter, die für mich da ist, seit ... na ja,
von Anfang an;
meine Familie (die blutsverwandte wie auch die frei ge-
wählte);
und meine liebsten Freunde.



GLOSSAR DER BEGRIFFE UND EIGENNAMEN



Attendhente – Auserwählte, die der Jungfrau der Schrift aufwartet.



Die Auserwählten – Vampirinnen, deren Aufgabe es ist, der Jungfrau der Schrift zu dienen. Sie werden als Angehörige der Aristokratie betrachtet, obwohl sie eher spirituell als weltlich orientiert sind. Normalerweise pflegen sie wenig bis gar keinen Kontakt zu männlichen Vampiren; auf Weisung der Jungfrau der Schrift können sie sich aber mit einem Krieger vereinigen, um den Fortbestand ihres Standes zu sichern. Sie besitzen die Fähigkeit zur Prophezeiung. In der Vergangenheit dienten sie alleinstehenden Brüdern zum Stillen ihres Blutbedürfnisses, aber diese Praxis wurde von den Brüdern aufgegeben.



Bannung – Status, der einer Vampirin der Aristokratie auf Gesuch ihrer Familie durch den König auferlegt werden kann. Unterstellt die Vampirin der alleinigen Aufsicht ihres Hüters, üblicherweise der älteste Mann des Haushalts. Ihr Hüter besitzt damit das gesetzlich verbrieftete Recht, sämtliche Aspekte ihres Lebens zu bestimmen und jeglichen Umgang zwischen ihr und der Außenwelt zu regulieren.



Die Bruderschaft der Black Dagger – Die Brüder des Schwarzen Dolches. Speziell ausgebildete Vampirkrieger, die ihre Spezies vor der Gesellschaft der *Lesser* beschützen. Infolge selektiver Züchtung innerhalb der Rasse besitzen die Brüder ungeheure physische und mentale Stärke sowie die Fähigkeit zur extrem raschen Heilung. Die meisten von ihnen sind keine leiblichen Geschwister; neue Anwärter werden von den anderen Brüdern vorgeschlagen und daraufhin in die Bruderschaft aufgenommen. Die Mitglieder der Bruderschaft sind Einzelgänger, aggressiv und verschlossen. Sie pflegen wenig Kontakt zu Menschen und anderen Vampiren, außer um Blut zu trinken. Viele Legenden ranken sich um diese Krieger, und sie werden von ihresgleichen mit höchster Ehrfurcht behandelt. Sie können getötet werden, aber nur durch sehr schwere Wunden, wie zum Beispiel eine Kugel oder einen Messerstich ins Herz.



Blutsklave – Männlicher oder weiblicher Vampir, der unterworfen wurde, um das Blutbedürfnis eines anderen zu stillen. Die Haltung von Blutsklaven ist heute zwar nicht mehr üblich, aber nicht ungesetzlich.



Doggen – Angehörige(r) der Dienerklasse innerhalb der Vampirwelt. *Doggen* pflegen im Dienst an ihrer Herrschaft altertümliche, konservative Sitten und folgen einem formellen Bekleidungs- und Verhaltenskodex. Sie können tagsüber aus dem Haus gehen, altern aber relativ rasch. Die Lebenserwartung liegt bei etwa fünfhundert Jahren.



Ehros – Eine Auserwählte, die speziell in der Liebeskunst ausgebildet wurde.



Gesellschaft der Lesser – Orden von Vampirjägern, der von Omega zum Zwecke der Auslöschung der Vampirspezies gegründet wurde.



Glymera – Das soziale Herzstück der Aristokratie, sozusagen die »oberen Zehntausend« unter den Vampiren.



Gruft – Heiliges Gewölbe der Bruderschaft der Black Dagger. Sowohl Ort für zeremonielle Handlungen wie auch Aufbewahrungsort für die erbeuteten Kanopen der *Lesser*. Hier werden unter anderem Aufnahme rituale, Begräbnisse und Disziplinarmaßnahmen gegen Brüder durchgeführt. Niemand außer Angehörigen der Bruderschaft, der Jungfrau der Schrift und Aspiranten hat Zutritt zur Gruft.



Hellren – Männlicher Vampir, der eine Partnerschaft mit einer Vampirin eingegangen ist. Männliche Vampire können mehr als eine Vampirin als Partnerin nehmen.



Hohe Familie – König und Königin der Vampire sowie all ihre Kinder.



Hüter – Vormund eines Vampirs oder einer Vampirin. Hüter können unterschiedlich viel Autorität besitzen, die größte Macht übt der Hüter einer gebannten Vampirin aus.



Jungfrau der Schrift – Mystische Macht, die dem König als Beraterin dient sowie die Vampirarchive hütet und Privilegien erteilt. Existiert in einer jenseitigen Sphäre und besitzt umfangreiche Kräfte. Hatte die Befähigung zu einem einzigen Schöpfungsakt, den sie zur Erschaffung der Vampire nutzte.



Leahdyre – Eine mächtige und einflussreiche Person.



Lesser – Ein seiner Seele beraubter Mensch, der als Mitglied der Gesellschaft der Lesser Jagd auf Vampire macht, um sie auszurotten. Die Lesser müssen durch einen Stich in

die Brust getötet werden. Sie altern nicht, essen und trinken nicht und sind impotent. Im Laufe der Jahre verlieren ihre Haare, Haut und Iris ihre Pigmentierung, bis sie blond, bleich und weißäugig sind. Sie riechen nach Talkum. Aufgenommen in die Gesellschaft werden sie durch Omega. Daraufhin erhalten sie ihre Kanope, ein Keramikgefäß, in dem sie ihr aus der Brust entferntes Herz aufbewahren.



Lewlhen – Geschenk.



Lheage – Respektsbezeichnung einer sexuell devoten Person gegenüber einem dominanten Partner.



Lielan – Ein Kosewort, frei übersetzt in etwa »mein Liebstes«.



Mahmen – Mutter. Dient sowohl als Bezeichnung als auch als Anrede und Kosewort.



Mhis – Die Verhüllung eines Ortes oder einer Gegend; die Schaffung einer Illusion.



Nalla – Kosewort. In etwa »Geliebte«.



Novizin – Eine Jungfrau.



Omega – Unheilvolle mystische Gestalt, die sich aus Groll gegen die Jungfrau der Schrift die Ausrottung der Vampire zum Ziel gesetzt hat. Existiert in einer jenseitigen Sphäre und hat weitreichende Kräfte, wenn auch nicht die Kraft zur Schöpfung.



Phearsom – Begriff, der sich auf die Funktionstüchtigkeit der männlichen Geschlechtsorgane bezieht. Wörtlich Übersetzt in etwa »würdig, in eine Frau einzudringen«.



Princeps – Höchste Stufe der Vampiraristokratie, untergeben nur den Mitgliedern der Hohen Familie und den Auserwählten der Jungfrau der Schrift. Dieser Titel wird vererbt; er kann nicht verliehen werden.



Pyrokant – Bezeichnet die entscheidende Schwachstelle eines Individuums, sozusagen seine Achillesverse. Diese Schwachstelle kann innerlich sein, wie zum Beispiel eine Sucht, oder äußerlich, wie ein geliebter Mensch.



Rahlman – Retter.



Rythos – Rituelle Prozedur, um verlorene Ehre wiederherzustellen. Der Rythos wird von dem Vampir gewährt, der einen anderen beleidigt hat. Wird er angenommen, wählt der Gekränkte eine Waffe und tritt damit dem unbewaffneten Beleidiger entgegen.



Schleier – Jenseitige Sphäre, in der die Toten wieder mit ihrer Familie und ihren Freunden zusammentreffen und die Ewigkeit verbringen.



Shellan – Vampirin, die eine Partnerschaft mit einem Vampir eingegangen ist. Vampirinnen nehmen sich in der Regel nicht mehr als einen Partner, da gebundene männliche Vampire ein ausgeprägtes Revierverhalten zeigen.



Symphath – Eigene Spezies innerhalb der Vampirrasse, deren Merkmale die Fähigkeit und das Verlangen sind, Gefühle in anderen zu manipulieren (zum Zwecke eines Energieaustauschs). Historisch wurden die Symphathen oft mit Misstrauen betrachtet und in bestimmten Epochen auch von den Vampiren gejagt. Sind heute nahezu ausgestorben.



Tahly – Kosewort. Entspricht in etwa »Süße«.



Transition – Entscheidender Moment im Leben eines Vampirs, wenn er oder sie ins Erwachsenenleben eintritt. Ab diesem Punkt müssen sie das Blut des jeweils anderen Geschlechts trinken, um zu überleben und vertragen kein Sonnenlicht mehr. Findet normalerweise mit etwa Mitte zwanzig statt. Manche Vampire überleben ihre Transition nicht, vor allem männliche Vampire. Vor ihrer Transition sind Vampire von schwächlicher Konstitution und sexuell unreif und desinteressiert. Außerdem können sie sich noch nicht dematerialisieren.



Triebigkeit – Fruchtbare Phase einer Vampirin. Üblicherweise dauert sie zwei Tage und wird von heftigem sexuellem Verlangen begleitet. Zum ersten Mal tritt sie etwa fünf Jahre nach der Transition eines weiblichen Vampirs auf, danach im Abstand von etwa zehn Jahren. Alle männlichen Vampire reagieren bis zu einem gewissen Grad auf eine triebige Vampirin, deshalb ist dies eine gefährliche Zeit. Zwischen konkurrierenden männlichen Vampiren können Konflikte und Kämpfe ausbrechen, besonders wenn die Vampirin keinen Partner hat.



Vampir – Angehöriger einer gesonderten Spezies neben dem Homo sapiens. Vampire sind darauf angewiesen, das Blut des jeweils anderen Geschlechts zu trinken. Mensch-

liches Blut kann ihnen zwar auch das Überleben sichern, aber die daraus gewonnene Kraft hält nicht lange vor. Nach ihrer Transition, die üblicherweise etwa mit Mitte zwanzig stattfindet, dürfen sie sich nicht mehr dem Sonnenlicht aussetzen und müssen sich in regelmäßigen Abständen aus der Vene ernähren. Entgegen einer weitverbreiteten Annahme können Vampire Menschen nicht durch einen Biss oder eine Blutübertragung »verwandeln«; in seltenen Fällen aber können sich die beiden Spezies zusammen fortpflanzen. Vampire können sich nach Belieben dematerialisieren, dazu müssen sie aber ganz ruhig werden und sich konzentrieren; außerdem dürfen sie nichts Schweres bei sich tragen. Sie können Menschen ihre Erinnerung nehmen, allerdings nur, solange diese Erinnerungen im Kurzzeitgedächtnis abgespeichert sind. Manche Vampire können auch Gedanken lesen. Die Lebenserwartung liegt bei über eintausend Jahren, in manchen Fällen auch höher.



Vergeltung – Akt tödlicher Rache, typischerweise ausgeführt von einem Mann im Dienste seiner Liebe.



Wanderer – Ein Verstorbener, der aus dem Schleier zu den Lebenden zurückgekehrt ist. Wanderern wird großer Respekt entgegengebracht und sie werden für das, was sie durchmachen mussten, verehrt.



Zwiestreit – Konflikt zwischen zwei männlichen Vampiren, die Rivalen um die Gunst einer Vampirin sind.



PROLOG

*Greenwich Country Day School
Greenwich, Connecticut
Zwanzig Jahre früher*

»Nimm ihn einfach mit, Jane.«

Jane Whitcomb griff nach dem Rucksack. »Du kommst aber trotzdem, oder?«

»Das hab ich dir doch heute *Morgen* schon gesagt. *Ja*.«

»Okay.« Jane blickte ihrer Freundin nach, wie sie den Bürgersteig hinunterging, bis eine Hupe ertönte. Sie strich sich die Jacke glatt, straffte die Schultern und drehte sich zu einem Mercedes um. Ihre Mutter blickte durch die Scheibe auf der Fahrerseite, die Augenbrauen zusammengezogen.

Jane eilte über die Straße, der verdächtige Rucksack mit der Schmuggelware machte viel zu viel Lärm, fand sie. Sie hüpfte auf den Rücksitz und verstaute ihn zu ihren Füßen. Der Wagen rollte an, bevor sie noch die Tür zugezogen hatte.

»Dein Vater kommt heute Abend nach Hause.«

»Was?« Jane schob die Brille auf der Nase nach oben.

»Wann?«

»Später. Ich befürchte also ...«

»Nein! Du hast es versprochen!«

Ihre Mutter blickte über die Schulter. »Ich muss doch sehr bitten, junges Fräulein.«

Jane stiegen die Tränen in die Augen. »Du hast es mir zum dreizehnten Geburtstag versprochen. Katie und Lucy wollen doch ...«

»Ich habe schon mit ihren Müttern telefoniert.«

Jane ließ sich in den Sitz zurücksinken.

Ihre Mutter sah sie im Rückspiegel an. »Bitte nicht diesen Gesichtsausdruck. Glaubst du etwa, du bist wichtiger als dein Vater? Ja?«

»Natürlich nicht. Er ist ja auch Gott.«

Mit einem Ruck fuhr der Mercedes auf den Seitenstreifen und hielt mit quietschenden Bremsen. Ihre Mutter wirbelte herum, hob die Hand und verharrte in dieser Stellung. Ihr Arm zitterte.

Erschrocken wich Jane zurück.

Für einen Augenblick lag Gewalt in der Luft, dann wandte ihre Mutter sich ab und strich sich das perfekt frisierte Haar glatt. Aber ihre Hand war nicht ruhiger als kochendes Wasser. »Du ... du wirst heute nicht mit uns zu Abend essen. Und dein Kuchen wird entsorgt.«

Das Auto setzte sich wieder in Bewegung.

Jane wischte sich Tränen von den Wangen und blickte auf den Rucksack zu ihren Füßen. Noch nie hatte jemand bei ihr übernachtet dürfen. Sie hatte monatelang darum gebettelt. Ruiniert. Alles war ruiniert.

Die gesamte Heimfahrt über schwiegen sie, und als der Mercedes in der Garage stand, stieg Janes Mutter aus und ging ins Haus, ohne sich umzusehen.

»Du weißt ja, wohin du zu gehen hast«, war alles, was sie sagte.

Jane blieb im Auto sitzen und versuchte, sich zu beruhigen. Dann hob sie den Rucksack und ihre Bücher auf und schleppte sich durch die Küchentür ins Haus. Richard, der Koch, beugte sich eben über die Mülltonne und schob einen Kuchen mit weißem Zuckerguss und roten und gelben Blumen darauf von einer Platte herunter.

Sie sagte nichts zu Richard, weil ihr Hals fest zugeschnürt war. Richard sagte nichts zu ihr, weil er sie nicht mochte. Er mochte niemanden außer Hannah.

Als Jane durch die alte Schwingtür ins Esszimmer ging, hoffte sie, ihrer jüngeren Schwester nicht in die Arme zu laufen. Hoffentlich lag Hannah schon im Bett. Heute Morgen hatte sie sich nicht gut gefühlt. Wahrscheinlich, weil sie ein Referat hätte halten sollen.

Auf dem Weg zur Treppe bemerkte Jane ihre Mutter im Wohnzimmer.

Die Sofakissen. Schon wieder.

Ihre Mutter trug immer noch den blassblauen Wollmantel und hielt ihren Seidenschal in der Hand. Zweifellos würde sie genauso bleiben, bis sie zufrieden mit dem Aussehen der Sofakissen war. Was eine Weile dauern konnte. Der Standard für die Kissen war derselbe wie der Haarstandard: Hundertprozentige Glätte.

Jane ging auf ihr Zimmer. Mittlerweile hoffte sie nur noch, dass ihr Vater erst nach dem Abendessen käme. So würde er zwar trotzdem erfahren, dass sie Hausarrest hatte, aber wenigstens müsste er nicht ihrem leeren Stuhl gegenüber sitzen. Wie ihre Mutter hasste er jegliche Abweichung von der Ordnung, und Janes Fehlen am Abendbrottisch wäre eine massive Abweichung von der Ordnung.

Das würde die Predigt, die sie von ihm zu erwarten hatte, noch verlängern, denn dann müsste er neben der Unver-

schämtheit ihrer Mutter gegenüber auch noch die Enttäuschung ansprechen, die sie für die Familie war.

Janes butterblumengelbes Zimmer oben entsprach exakt dem Rest des Hauses: so glatt wie das Haar und die Sofakissen und die Art der Bewohner, sich auszudrücken. Jedes Stück war an seinem Platz. Alles befand sich in dem Zustand erstarrter Perfektion, die man sonst in Schöner-Wohnen-Zeitschriften sah.

Das Einzige, was nicht dazu passte, war Hannah.

Der verdächtige Rucksack wanderte in den Schrank auf die ordentlichen Reihen von College-Schuhen und Riemchenballerinas; dann zog Jane die Schuluniform aus und ein Flanellnachthemd an. Sie hatte keine Veranlassung, richtige Klamotten zu tragen. Sie hatte heute nichts mehr vor.

Dann trug sie den Stapel Bücher zu ihrem weißen Schreibtisch. Sie musste Englisch-Hausaufgaben machen. Algebra. Französisch.

Kurz schielte sie zu ihrem Nachttisch. *1001 Nacht* wartete auf sie.

Eine bessere Art, ihre Strafe abzusitzen, konnte sie sich nicht vorstellen, aber die Hausaufgaben kamen zuerst. Mussten sie. Sonst hätte sie ein schlechtes Gewissen.

Zwei Stunden später saß sie mit *1001 Nacht* auf dem Schoß auf ihrem Bett, als die Tür sich einen Spalt öffnete und Hannah den Kopf hereinsteckte. Ihr rotes, lockiges Haar war eine weitere Abweichung. Alle anderen Familienmitglieder waren blond. »Ich hab dir was zu essen gebracht.«

Jane setzte sich auf, besorgt um ihre jüngere Schwester. »Du wirst Ärger kriegen.«

»Nein, nein.« Hannah schlüpfte ins Zimmer, ein Körbchen mit einer karierten Serviette, einem Sandwich, einem Apfel und einem großen Keks in der Hand. »Das habe ich von Richard bekommen, damit ich später noch etwas essen kann.«

»Willst du es denn nicht?«

»Ich habe keinen Hunger. Hier.«

»Danke, Han.« Jane nahm den Korb entgegen, und Hannah setzte sich ans Fußende des Bettes.

»Also, was hast du angestellt?«

Jane schüttelte den Kopf und biss in das Roastbeef-Sandwich. »Ich bin wütend auf Mama geworden.«

»Weil du deine Party nicht feiern durftest?«

»M-hm.«

»Aber ich hab hier was, um dich aufzumuntern.« Hannah schob ein zusammengefaltetes Stück kariertes Papier über die Decke. »Alles Gute zum Geburtstag!«

Jane musste ein paar Mal schnell blinzeln. »Danke, Han.«

»Sei nicht traurig, ich bin doch hier. Sieh dir die Karte an! Die hab ich für dich gebastelt.«

Auf die Vorderseite hatte ihre Schwester zwei krumme Strichmännchen gemalt. Das eine hatte glatte blonde Haare und darunter stand in ihrer schlampigen Handschrift *Jane*. Das andere hatte lockige rote Haare und trug den Namen *Hannah* unter den Füßen. Die beiden hielten sich an der Hand und hatten ein breites Lächeln auf den kreisrunden Gesichtern.

Gerade, als Jane die Karte aufklappen wollte, strich ein Paar Scheinwerfer über die Hauswand, und dann kroch das Licht in die Auffahrt.

»Das ist Papa«, zischte Jane. »Du solltest besser hier verschwinden.«

Hannah wirkte nicht so beunruhigt wie üblich, wahrscheinlich, weil es ihr nicht gutging. Oder vielleicht war sie auch mit ihren Gedanken ... wo auch immer Hannah eben mit ihren Gedanken war. Den Großteil der Zeit war sie in ihre Tagträume versunken, was vermutlich der Grund war, warum sie ständig fröhlich wirkte.

»Geh schon, Hannah, im Ernst.«

»Okay. Aber es tut mir ehrlich leid, dass deine Party abgeblasen wurde.« Hannah schlurfte zur Tür.

»Hey, Schwesterchen. Mir gefällt deine Karte.«

»Du hast doch noch gar nicht reingeschaut.«

»Muss ich nicht. Sie gefällt mir, weil du sie für mich gemacht hast.«

Hannahs Gesicht verzog sich zu dem unverwechselbaren breiten Grinsen, das Jane immer an einen sonnigen Tag erinnerte. »Es geht darin um dich und mich.«

Als die Tür ins Schloss fiel, hörte Jane die Stimmen ihrer Eltern aus dem Flur heraufwehen. Hastig aß sie Hannahs Imbiss auf, schob das Körbchen unter die Vorhänge neben dem Bett und ging zu ihrem Stapel Schulbücher. Sie nahm *Die Pickwickier* von Dickens mit aufs Bett. Wenn sie sich mit Schulkrum beschäftigte, konnte sie sich vielleicht bei ihrem Vater ein paar Punkte verdienen, falls er denn in ihr Zimmer käme.

Eine Stunde später kamen ihre Eltern die Treppe herauf, und sie wartete angespannt auf das Klopfen ihres Vaters. Nichts geschah.

Was wirklich merkwürdig war. Er war, auf seine alles kontrollierende Art, so verlässlich wie ein Uhrwerk, und in seiner Berechenbarkeit lag ein seltsamer Trost, obwohl sie nicht gerne mit ihm zu tun hatte.

Sie legte Dickens beiseite, machte das Licht aus und zog die Füße unter die Rüschedecke. Doch sie konnte in ihrem Himmelbett nicht einschlafen, und schließlich hörte sie die Standuhr oben am Treppenabsatz zwölf Mal schlagen.

Mitternacht.

Sie schlüpfte aus dem Bett, ging zum Schrank, holte den verdächtigen Rucksack hervor und zog den Reißverschluss auf. Das Ouija-Brett fiel heraus, klappte auf und landete mit dem Spielfeld nach oben auf dem Fußboden. Sie zuckte zu-

sammen und riss es an sich, als könnte es kaputtgegangen sein. Dann nahm sie den Zeiger aus der Tasche.

Sie und ihre Freundinnen hatten sich darauf gefreut, das Spiel auszuprobieren, weil sie alle unbedingt erfahren wollten, wen sie heiraten würden. Jane mochte einen Jungen namens Victor Browne aus ihrem Mathekurs. In letzter Zeit hatten sie sich öfter unterhalten, und sie hatte wirklich die Hoffnung, aus ihnen könnte ein Paar werden. Das Blöde war nur, dass sie nicht sicher war, was er für sie empfand. Vielleicht mochte er sie nur, weil sie ihm die Lösungen vorsa-
gte.

Jane platzierte das Brett auf ihrer Decke, legte die Finger auf den Zeiger und atmete tief ein. »Wie heißt der Junge, den ich heiraten werde?«

Sie rechnete nicht damit, dass sich das Ding bewegen würde. Was es auch nicht tat.

Nach ein paar weiteren Versuchen lehnte sie sich frustriert zurück. Dann klopfte sie leise an die Wand hinter dem Kopfteil ihres Bettes. Ihre Schwester antwortete, und kurze Zeit später schlich sich Hannah durch die Tür. Als sie das Brett entdeckte, wurde sie ganz aufgeregt, sprang aufs Bett und wedelte mit dem Zeiger in der Luft herum.

»Wie spielt man das?«

»Sch-sch!« Mein Gott, wenn sie *hierbei* erwischt wurden, würden sie totalen Hausarrest bekommen. Für immer.

»Entschuldige.« Hannah legte ihre Beine auf das Bett und hielt sie fest, um sie am Zucken zu hindern. »Wie geht ...«

»Du kannst Fragen stellen, und das Brett antwortet.«

»Was können wir fragen?«

»Wen wir heiraten werden.« Na gut, jetzt wurde Jane nervös. Was, wenn die Antwort nicht Victor lautete? »Fang du an. Leg deine Fingerspitzen auf den Zeiger, aber nicht schieben oder so was. Einfach nur – genau, so. Also gut ... Wen wird Hannah heiraten?«